Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Ansässige 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 88. **Donnerstag, den 4. August 1904.** **8. Jahrg.**

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Nordlandsreise des Kaisers erreicht in dieser Woche ihr Ende. Am Montag früh erfolgte die Abreise von Molde. Dort war der Monarch in den letzten Tagen mit dem ersten deutschen Uebungsgeschwader zusammengetroffen.

— Prinz Friedrich Leopold ist zur Entsendung in das russische, Prinz Karl Anton von Hohenzollern zur Entsendung in das japanische Hauptquartier ausersehen worden.

— Gegen die übermäßige Kreditgewährung richtet sich der Jahresbericht der Osnabrücker Handelskammer. Nur die Barzahlung könne die gesunde Grundlage eines ordentlichen Zahlungswesens bilden. Freilich dürften Kaufleute und Handwerker es nicht an der nötigen Mitwirkung fehlen lassen. Die Klagen darüber, daß Rechnungen über gelieferte Arbeiten und Waren oft erst dann zu erhalten seien, wenn ernstlich mit der Entziehung der Kundschaft gedroht werde, hätten eher zu- als abgenommen.

— Die Einnahmen der Reichskasse an Zöllen und Verbrauchssteuern betrugen in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 197,15 Mill. Mk. oder 2,46 Mill. Mk. mehr. Der Ausfall beziffert sich bei den Zöllen auf 3,23 Mill. Mk. und bei der Branntweinverbrauchsabgabe auf 1,10 Mill. Mk. Dagegen ergab die Zuckersteuer 4,68 Mill. Mk. und die Maischbottichsteuer 1,49 Mill. Mk. mehr.

— Ueber die Lage in Deutsch-Südwestafrika liegt nunmehr ein ausführlicher Bericht des Oberbefehlshabers v. Trotha vor. Aus ihm geht erfreulicherweise hervor, daß die Einkreisung der noch immer am Waterberg stehenden Hauptmacht der Herero fast vollendet ist. Generalleutnant v. Trotha bezeichnet die Lage am Waterberg als unverändert. Mehrere Orte sind von den Herero stark besetzt. — Der Beginn des Kesseltreibens dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Möge unseren Truppen ein voller Erfolg beschieden sein!

Rußland. In Petersburg fand am Sonntag in Anwesenheit des Kaisers, der Kaiserin-Witwe, des Großfürsten-Thronfolgers, sämtlicher Minister und des diplomatischen Korps die Trauerfeier für den Minister v. Plehwe statt. Nach dem religiösen Akt wurde die Leiche nach dem Kirchhofe überführt. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

— Zu der Ermordung des Herrn v. Plehwe wird dem „Berl. Tgbl." noch berichtet: Wenige Tage vor seinem Tode sagte der Minister zu mir: „Obgleich meine Polizei alle die revolutionären Elemente gut kennt und ich gut beschützt bin, werde auch ich eines Tages einem Attentat zum Opfer fallen. Denn gegen Zufälligkeiten ist kein Mensch geschützt." — In einer Petersburger Meldung der „Köln. Ztg." heißt es: Wie behauptet wird, kam das Attentat den amtlichen Kreisen doch nicht ganz unerwartet. Schon vor zwei Wochen soll der Justizminister den Kaiser davon in Kenntnis gesetzt haben, daß gegen 20 Anarchisten nach Rußland und im besonderen nach Petersburg gekommen seien, die Böses gegen Plehwe und dem Justizminister im Schilde führten. — Die „Central News" melden aus Petersburg, daß der Mörder Plehwes am Sonntag gestorben sei, ohne ein Geständnis abzulegen. Die Richtigkeit dieser Meldung bleibt abzuwarten, sie ist bisher sonst nirgends bestätigt.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

— Vom Kriegsschauplatze kommt die Meldung, daß der russische General Graf Keller durch eine Granate getötet worden ist.

— Ueber eine Schlacht bei Haitschöng, welche seit Freitag im Gange sein soll, liegen noch immer keine ausführlichen Nachrichten vor.

— In London liegen vom Kriegsschauplatze seit 48 Stunden keinerlei Nachrichten vor und man glaubt in Militärkreisen, daß es sich um die Stille vor dem Sturm handele. Das glauben auch wir, wenn wir uns auch nicht der Meinung der Wiener „Montagsrevue" anzuschließen vermögen, welche bei der Besprechung der Kriegslage in Ostasien die Ansicht äußert, daß bereits in kürzester Zeit der Fall von Port Arthur und die Besetzung Mukdens seitens der Japaner bekannt gegeben würde. Damit sei dann der Offensivkrieg der Japaner beendet und sie im Besitze der Mandschurei, die man ihnen nicht mehr werde entreißen können. — So schnell schießen die Japaner denn doch nicht!

— General Kuropatkin berichtet nach Petersburg, daß die russischen Verluste bei Yuntsefing, wo General Graf Keller fiel, 500 Tote und Verwundete betrugen. General Bilderling, bisher Chef des 17. Korps, hat das Kommando Kellers übernommen. Der Verlust Kellers wird in militärischen Kreisen als sehr empfindlich bezeichnet.

— Aus Port Arthur in Tschifu eingetroffene Flüchtlinge berichten, die Japaner seien nur noch acht Kilometer von Port Arthur entfernt. Die ganze Umgegend ist von den Russen unterminiert, die russischen Geschütze bestreichen das ganze Gelände. Der beabsichtigte Sturm der Japaner sei aufgeschoben, man glaubt, daß die Japaner die Festung durch ein Bombardement zur Uebergabe zwingen wollen.

— Die Verluste der Japaner bei Taschitschiao betragen endgültiger Aufstellung zufolge 12 Offiziere und 136 Mann tot, 47 Offiziere und 848 Mann verwundet.

— Das Kriegsglück hat den Japanern auch zur See wieder einmal gelächelt. Aus Tokio wird vom 29. Juli gemeldet: Am 24. Juli verließen zwei große russische Dampfer von je 6000 Tonnen unter dem Schutze des Nebels und in Begleitung eines Torpedobootszerstörers Port Arthur; sie hatten viele Zivilpersonen an Bord. Japanische Torpedobootszerstörer vom Blockadegeschwader entdeckten jedoch die Schiffe, als der Nebel sich verzog. Die Russen hißten die weiße Flagge. Beide Dampfer und der Torpedobootszerstörer wurden nach der japanischen Flottenbasis gebracht.

Vergeltung.

8] Kriminalroman von A. v. Hahn.

(Fortsetzung.)

Rosa schwieg. Aber das heftige Wogen ihrer Brust und die Tränen, die über ihre Wangen rollten, sagten Franz deutlicher als Worte es vermocht hätten, daß sein Vorschlag nicht ohne Eindruck auf sie geblieben war.

„Ich kann's nicht, ich kann's nicht," flüsterte sie erstickt, mehr zu sich selbst, denn als Erwiderung auf seine Vorstellung.

Da er den gewonnenen Vorteil nicht wieder preisgeben wollte, spann er den Gedanken noch weiter aus, sprach mit der Beredsamkeit der Liebe so lange auf sie ein, bis sie endlich zusagte, seinen Vorschlag in nähere Erwägung zu ziehen.

Dann begab sie sich in die Küche, um für die Schwägerin eine kräftige Suppe herzustellen. Sie hatten beide heut noch nichts genossen und bei ihr regte sich auch jetzt noch kein Appetit, aber Aniela würde vielleicht beim Erwachen das Bedürfnis, etwas zu genießen, empfinden.

Mit geübter Hand hatte sie schnell ein prasselndes Feuer entzündet, bald brodelte es auf dem Herde und ein würziger Dampf verbreitete sich in dem Raume.

Jetzt bekam sie plötzlich Hunger, da fiel ihr auch Franz ein, der sicher während der Aufregungen des Tages nicht daran gedacht hatte, etwas zu genießen.

Sie holte aus der nebenan liegenden Kammer eine Schüssel voll Bigos, die sie in einen Topf füllte und zum Anwärmen auf den Herd schob.

Unterdessen war die Suppe fertig geworden. Sie nahm dieselbe vom Feuer, goß sie in eine Schüssel und trug die kleine Mahlzeit über den Korridor hinauf in das Schlafzimmer der Schwägerin.

Franz hörte einen Aufschrei und dann ein Klirren, als wenn ein tönernes Geschirr an der Erde zerschellte. Das Geräusch, das ihn aus seinem Grübeln aufstörte, ließ ihn ein neues Unglück vermuten. Er eilte hinaus, wo ihm Rosa todesblaß entgegen trat.

„Sie ist fort," stammelte sie **tonlos.**

„Wer? Aniela?"

Sie nickte. Dann schlug sie die Hände vor das Antlitz und verharrte schreckensstarr.

„Sie kann nicht weit sein. Es ist ja kaum eine halbe Stunde her, daß du sie verließest."

„Weit genug vielleicht, um uns für ewig entrückt zu sein!"

„Rosa, verzweifle noch nicht," sprach er ihr Mut zu, den er selbst nicht besaß, „noch können wir sie gesund wiederfinden. Durchsuche du hier im Hause alles, ich werde in den Ställen, im Hofe und im Garten Umschau halten." Damit eilte er hinaus und das Mädchen machte sich in fieberhafter Hast daran, alle Winkel des Hauses nach der Vermißten zu durchforschen.

Vergeblich, sie war nirgends. Mit demselben trostlosen Resultat kehrte Franz nach einer Weile zurück.

„Ich habe alles durchsucht," sagte er niedergeschmettert, — „sogar den Mühlgraben."

„Sie ist tot, o, sie ist tot, auch sie ist uns zum Opfer gefallen! Großer Gott, wie soll ich die Last dieser Sünden tragen?"

„Sie ist nicht tot," entgegnete Franz jetzt zuversichtlich; „denn sage dir das selbst: wenn sie die Absicht gehabt hätte, etwas gegen sich zu unternehmen, dann hätte sie Gelegenheit gehabt, es hier im Hause zu tun. Da wir sie hier nicht gefunden haben, dürfen wir bestimmt hoffen, daß sie noch lebt. Vielleicht ist sie in die Stadt zurückgekehrt?"

„Unmöglich, bei ihrer Schwäche!"

„In so aufgeregtem Zustande wie der ihrige, hält man sich zu allem fähig, unternimmt man das Schwierigste. Sie sträubte sich so sehr, hierher zu kommen, sie wollte durchaus dort bleiben. Du kannst dich darauf verlassen, sie hat den Versuch gemacht, dorthin zurückzukehren. Weil kann sie aber noch nicht gekommen sein, ich werde ihr nacheilen und sie zurückführen."

„Und ich werde sie im Dorfe suchen; ganz ausgeschlossen ist es ja nicht, daß sie ihre Schritte dorthin gewandt hat."

„O Gott, o Gott," schluchzte das Mädchen und streckte die Arme flehend empor, „warum trafst du mich so hart? Laß sie mich wiederfinden, und mein ferneres Leben soll eine große Sühne meiner Schuld sein. Strafe mich nach deinem Willen und der Größe meines Verbrechens, ich will das Schwerste tragen, aber erleichtere meine Gewissenslast! — Franz," wandte sie sich zu diesem, — „suche sie, — wenn ich sie lebend wiedersehe, Franz, — dann — dann will ich die Deine werden, dann soll **dein Wille geschehen!**"

„Ich bringe sie zurück, mein Herz sagt es mir. Wirst du aber auch dann nicht wieder wankend werden?"

„Ich gelobe dir, **was ich sagte, — bei meiner Seligkeit!**"

Er eilte fort.

* * *

Als die Müllerin aus ihrem dumpfen Schlaf erwachte, der mehr eine Betäubung war, sah sie sich in ihrem Zimmer allein.

Sie mußte sich erst besinnen, was mit ihr vorgegangen war, und erst nach einer geraumen Weile kam sie zur klaren Erkenntnis des Geschehenen.

Die wahnsinnige Aufregung war gewichen, sie vermochte wieder klar zu denken. Regungslos lag sie auf ihrem Bette.

Aus dem wogenden Chaos ihrer Vorstellungen hoben sich zwei Bilder hervor. Sie sah sich selbst eine Leiche, im Sarge, neben ihrem Manne ruhend — und dann erblickte sie ein unschuldiges Kinderantlitz, das bekümmert und vorwurfsvoll nach ihr hinschaute und zwei Ärmchen streckten sich ihr flehend entgegen.

„Maria, hilf mir!" betete sie leise und unter den geschlossenen Wimpern rollten die ersten Tränen hervor.

Als sie die Augen wieder aufschlug, war der Ausdruck bitterer Entschlossenheit auf ihrem Antlitz ausgebreitet.

Ihr müde umherschweifender Blick blieb auf dem Korbe haften, den Rosa neben ihrem Lager auf einen Tisch gestellt hatte — und wieder drang das ganze Elend auf sie ein,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719040804-11/fragment/page=0001

Lokales und Provinzielles.

— Die Witterung im August dürfte sich nach Otto Falb im Großen und Ganzen ziemlich kühl und feucht gestalten, nur um die Mitte des Monats herum sollen uns einige trockene warme Tage beschieden sein. Den 11. August bezeichnet Falb als einen kritischen Termin 1., den 26. als einen solchen 2. Ordnung. Dem hundertjährigen Kalender zufolge hätten wir einen nur anfangs etwas nebligen, sonst aber sehr heißen Erntemonat zu gewärtigen. Wer wird nun recht behalten.

— Bei den Erntearbeiten kommt es häufig vor, daß die dabei beschäftigten Personen sich Verletzungen durch die Stoppeln an Händen oder Füßen zuziehen. Es ist zu empfehlen, daß diesen Wunden genügend Beachtung geschenkt wird. Man sollte sie wenigstens nach Beendigung der Arbeit reinigen und mit einem der hierfür gebräuchlichen Mittel desinfizieren. In Sandow sind kürzlich zwei Frauen auf diese Weise ernstlich zu Schaden gekommen. Der einen drang eine Kornstoppel in den Knöchel des rechten Fußes, der andern in die rechte Hand. In beiden Fällen stellten sich gefährliche Schwellungen ein, die ärztliche Behandlung dringend nötig machten.

— Verschiedene Blätter gaben in diesen Tagen einen Bericht über die große Trockenheit des Jahres 1473 aus einer alten Chronik wieder. Nach einer Niederschrift, die sich in einer alten Bilderbibel vorfand, ist auch das Jahr 1822 sehr trocken gewesen. Fast alle Brunnen waren ausgetrocknet und Sommergetreide wurde so wenig geerntet daß mancher kaum auf den Scheffel Korn auf 5 Taler, Weizen auf 4 Taler 20 Groschen, Gerste auf 2 Taler 12 Groschen, Hafer auf 2 Taler 16 Groschen, Erbsen auf 6 Taler und Wicken auf 5 Taler 12 Groschen stiegen. Der dem heißen, trockenen Sommer folgende Winter war so kalt, daß die Brunnen ausfroren und Wassernot eintrat, sodaß an manchen Orten das Wasser 2—3 Stunden weit geholt werden mußte. Fast das ganze Vieh auf dem Lande ging zugrunde. Das Wasser war so knapp, daß die meisten Mühlen nicht mahlen konnten. Im März taute es zwar, aber die Wassernot dauerte bis Juni fort. Darnach kamen fort und fort Gewitter und es regnete vier Tage lang hintereinander. Nun erst wurde es wieder fruchtbar und es wuchs alles schön.

— Gegen Insektenstiche, so schreibt das „Korrespondenzblatt für öffentliche und persönliche Gesundheitspflege", werden alljährlich neue Mittel empfohlen. Besser als alle Salmiakstifte, Seifenmittel usw. verhüten einige immer vorhandene Mittel jede Entzündung. Vorerst merke man sich: Blutvergiftungen und schwere Entzündungen, die nach Insektenstichen entstanden, kommen meist durch Verunreinigungen der kleinen Stichwunden infolge Kratzens dieser mit schmutzigen Fingernägeln. Also 1): Selbst bei heftigem Jucken der Stiche durchaus nicht kratzen und sofortiges reichliches Benetzen der Stellen mit Mundspeichel. Jedes Kratzen entzündet nach augenblicklich vorübergehender Linderung die kleine Stichstelle. 2) Auflegen feuchter Erde oder einer kühlen, feuchten Kompresse, mit einem in reines kaltes Wasser getauchten Taschentuch ausführbar. Bei Entzündungen stundenlange Fortsetzung der Umschläge; dann ein heißes Vollbad mit folgender trockener Einwicklung bis zum reichlichen Schweißausbruch. Trinken heißer Zitronen- oder anderer Fruchtlimonade befördert die Ausscheidung des etwa eingedrungenen Giftes. Wer durch entsprechende Diät u. Hautpflege, Gewöhnung der Haut an Luft und Sonne, durch entsprechend leichte Bekleidung für flotten Stoffwechsel sorgt, ist mückenfester, als der stark transpirierende, verweichlichte Stubenmensch.

Prettin, 1. Aug. Vom 3. August an ist Superintendent Koestler auf sechs Wochen beurlaubt. Seine Vertretung liegt während dieser Zeit in den Händen des Pastors Vorhauer-Großtreben, was die Kreisschulinspektionsgeschäfte anbetrifft. Im Pfarramte wird der Beurlaubte durch Diakonus Baumann vertreten.

Jessen, 28. Juli. Der hiesige Fabrikarbeiter Hennig jun. trat heute mit dem Fuße derart an scharfes Bandeisen, daß eine Ader bedeutend verletzt wurde und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Schweinitz. Die Elster hat am Sontag hierselbst ein Opfer gefordert. Beim Baden geriet der ca. 10jährige Sohn des Schmiedemeisters Lehmann in eine trotz des niedrigen Wasserstandes tiefe Stelle und versank vor den Augen seiner Mitbadenden. Es wurde sofort Hilfe geholt, auch die herbeigeeilten hier in Quartier liegenden Soldaten beteiligten sich am Rettungswerk. Leider konnte der Knabe nur tot aus dem Wasser gezogen werden.

Schweinitz, 31. Juli. Am Freitag nachmittag gegen 5 Uhr brach in dem Anwesen des Brauereibesitzer Robert Hermann hierselbst auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, wodurch die Stallungen und Scheune desselben in Asche gelegt wurden. Bei der großen Hitze und Dürre und dem bestehenden Wassermangel schien ein weiteres Umsichgreifen des Feuers unvermeidlich. Durch das schnelle und tatkräftige Eingreifen des kurz vorher hier eingerückten Detachements der Eisenbahn-Baukompagnie Nr. 2, unter Führung des Herrn Leutnant Lehnebach, wurde jedoch Hilfe gebracht. Nur den vereinten Anstrengungen dieser braven Truppe mit unserer freiwilligen städtischen Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der Geschädigte ist versichert bei der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, die für den Verlust aufzukommen hat.

Herzberg, 1. Aug. In althergebrachter Weise begeht vom 4. bis 7. August unsere Schützengilde das diesjährige Königsschießen. Der Feier wird ein besonderes Relief dadurch verliehen, daß in diesem Jahre gleichzeitig das 450jährige Jubiläum des Bestehens der Gilde gefeiert werden kann.

Herzberg, 1. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereigete sich gestern morgen um 1½ Uhr in der chemischen Fabrik. Eben, als nach der Ruhepause das Zeichen zum Antritt der Arbeit gegeben war, erscholl ein furchtbarer Schrei. Es ergab sich, daß der Arbeiter Fröhlich von hier infolge Ausgleitens in die mit kochender Lauge gefüllte Pfanne gefallen war, sodaß er sich am Unterkörper, auf dem Rücken und am linken Arme furchtbar verbrannte. In Decken eingehüllt wurde der Verunglückte, welcher schreckliche Schmerzen litt, ins Kreiskrankenhaus gebracht. Der Verletzte, ein 33 Jahre alter Mann, ist heute morgen seinen Wunden erlegen. Er hinterläßt Frau und 2 Kinder.

Torgau. (Pferde-Rennen.) Am Sonntag, den 7. August, hält der Sächsisch-Thüringische Reiter- und Pferdezucht-Verein auf dem Rennplatze bei Obernaundorf seine hiesigen Rennen ab. Zu den 6 Rennen, welche gelaufen werden, sind insgesamt 55 Nennungen eingegangen. Vom Bahnhofe Torgau werden wieder zwei Sonderzüge, 2 und 2,30 Uhr, abgehen. Die Rückfahrt erfolgt 6,15 und 6,30 Uhr. Totalisator ist im Betriebe.

Pretzsch, 1. August. (Todessturz.) In dem nahen Priestiz fiel am Sonnabend der in der Mitte der fünfziger Jahre stehende Feldhüter und Gemeindediener August Seeger beim Getreideabladen von einem Wagen des Gutsbesitzers Schöne und brach das Genick. Ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, gab er kurze Zeit darauf seinen Geist auf.

Pretzsch, 1. Aug. Heute hat unsere Stadt die 5. Eskadron des 12. Husarenregiments aus Torgau erhalten. Einer der Husaren ging, obwohl des Schwimmens unkundig und gewarnt, zum Baden an unerlaubter Stelle in die Elbe und ertrank. Als seine Leiche nach einer Stunde aufgefunden und gelandet wurde, waren die an ihr sofort unternommenen Wiederbelebungsversuche vergebens.

Wittenberg, 2. August. (Würfelbude in Flammen.) Vermutlich infolge von Brandstiftung geriet in der Nacht zum Montag die Würfelbude der Witwe Krubeck ans Berlin auf der Vogelwiese in Flammen und brannte total nieder. Der Schaden wird auf 2000 Mk. geschätzt. Der Kommandeur der freiwilligen Feuerwehr erlitt bei den Löscharbeiten schwere Verletzungen an der Hand.

Mühlberg (Elbe), 1. August. (Beim Baden ertrunken.) Heute mittag badeten mehrere Schulknaben in der freien Elbe außerhalb des städtischen Badeplatzes; der 10 Jahre alte Sohn des Arbeiters Otto Kretzschmar von hier war kaum in das Wasser gegangen, da verschwand er auch schon in den Fluten. Anscheinend ist er sehr erhitzt gewesen und von einem Schlaganfalle betroffen worden. Die Leiche wurde alsbald geborgen.

Uebigau, 29. Juli. Die hier wohnende Frau R., welche gestern aus dem 2,21 Uhr nachm. hier eintreffenden Personenzuge steigen wollte, bemühte sich vergebens, die Wagentür zu öffnen. Trotzdem sich in dem Abteil noch mehrere Mitreisende befanden, gelang es keinem derselben, die Coupétür zu öffnen. Man rief und versuchte durch starkes Klopfen die Achtsamkeit des betreffenden Schaffners auf den Wagen zu lenken, aber vergebens. Der Zug hatte sich schon wieder in Bewegung gesetzt, da stand der Schaffner plötzlich auf dem Trittbrett, öffnete die Coupétür und forderte die Frau R. auf, noch auszusteigen. Er ergriff deren linke Hand und zog die ganz besangene Frau zum größten Schrecken der übrigen Mitreisenden hinaus. Frau R. tat hierbei einen schweren Fall und erlitt am ganzen Körper Kontusionen, zumeist an Kopf und Hals. Frau R. hat Anzeige erstattet.

Mückenberg, 28. Juli. Von einer Kreuzotter gebissen wurde gestern nachmittag die 73jährige Witwe Bär zu Bärhaus, welche mit bloßen Füßen in den Wald gegangen war. Der Zustand der Gebissenen soll sehr bedenklich sein.

Dessau, 31. Juli. In den preußischen und anhaltischen Forsten zwischen Oranienbaum, Sollnitz und Möhlau wütet ein heftiger Waldbrand. Bis zum Abend waren 3000 Morgen in Flammen, ohne daß das Feuer zum Stillstand kam. Bei der Löschung sind 400 Mann Dessauer Militär, Feuerwehren und freiwillige Mannschaften tätig.

Nietleben, 29. Juli. Als gestern ein hiesiger Gutsbesitzer sein Getreide ein fahren wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß die Hälfte fehlte, die andere Hälfte war an Ort und Stelle ausgedroschen worden. Die Spitzbuben hatten ihm die leeren Mandeln stehen lassen.

---

daß sie laut stöhnend auffuhr und der kaum gereifte Entschluß von der mächtigen Empfindung, dem Leid um das Verlorene, erschüttert wurde.

Mechanisch zog sie das Körbchen heran und legte es vor sich hin auf die Decke.

Der kleine Keil, der, durch eine Öse geschoben den Deckel schloß, sprang, nicht genügend festgeklemmt, heraus und der Deckel schlug zurück.

Die Müllerin, welche die Wirkung dieses Zufalls ohne Kenntnis der Ursache, erschreckend gewahrt hatte, blickte verstört in den offenen Korb hinein.

Hastig richtete sie sich auf und schob das Körbchen in unerklärlichem Grauen zurück. Mit dem Aberglauben des Volkes dachte sie, der Vorgang sei eine übernatürliche Erscheinung. Wie magnetisch gefesselt, hafteten ihre Blicke an dem Gegenstand, der so nichtssagend auf der buntgewürfelten Deck lag, und beklommen zog sie ihn, mit zitternder Hand, wieder heran.

Von Schwäche übermannt, sank sie zurück und ließ den offenen Korb auf ihrem Bett liegen, ihr müdes Auge haftete traumverloren auf dem Boden desselben, auf welchem das fettige Papier, in das sie ein Stück Schinken eingewickelt hatte, zusammengerollt lag.

Der Vormittag und die Szene in der Zelle traten lebendig vor ihre Seele. Sie hatte es geahnt, daß es ein Abschied für ewig war, als er sie beim Hinausgehen so lange fest umschlungen hielt wie nie zuvor in den glücklichsten Tagen.

Mechanisch griff sie in den Korb und zog das gedruckte, fleckige Papier heraus. Sie legte es vor sich auf die Decke, strich es mit den flachen Händen auseinander, um es wieder glatt zu machen. Ein wertloses Stück Papier sollte fortan mit zu den Teuersten zählen, was sie besaß, dachte sie schmerzlich. Mit den heiligsten Erinnerungen verknüpft, verkörperte es gleichsam den letzten Seufzer ihres sterbenden Glückes.

Plötzlich erschlossen sich ihre Augen groß und weit und schaudernd hob sie den Oberkörper empor. Stier und entsetzt hafteten ihre Blicke an dem fleckigen Papier.

„Blut — Blut!" flüsterte sie mit bleichem Munde.

Keuchend sank sie zurück, die Lider fielen herab und minutenlang rang sie fassungslos mit der Vorstellung Blut, — sein Blut hafte an dem Papier.

Gewaltsam raffte sie sich auf. Sie zog das Papier, das so unheimlich knisterte, wie sie schaudernd empfand, als rede es in geheimer Sprache auf sie ein, näher heran und blickte starr auf dasselbe herab.

Blaßrote breite Spuren, als wären sie mit dem Finger gezogen, schimmerten in verschlungenen Windungen auf dem fettigen Papier.

Eine gräßliche Ahnung zog durch ihre Seele. Sie drehte das Papier um, — hier waren die Spuren stärker ausgeprägt, — sie versuchte die seltsamen Windungen zu entziffern.

„Gott — segne — dich — Aniela — Fluch ihnen, die mich durch Lügen opferten."

Buchstabe um Buchstabe hatte sie die blutigen Zeichen entziffert, den traurigen Schlußsatz wiederholte sie mechanisch.

Dann strich sie mit der Hand über ihre Stirn, — träumte sie denn, war alles nur ein Wahngebilde? Vielleicht hatte sie die Schreckensszenen nur scheinbar, in ihrer Phantasie erlebt? am Ende war sie krank? — Aufatmend blickte sie fassungslos umher — aber — nein — nein, es ist alles geschehen, — stöhnend sank sie zurück.

„Es ist alles, alles wahr", flüsterte sie, ihr Antlitz bang verhüllend, als sie das Körbchen vom Bett herunter rutschen und mit leisem Krachen auf die Diele fallen hörte.

Minutenlang verharrte sie in starrem Leid, während die Fluten der Erinnerung über ihr zusammenschlugen.

Als sie die Hände endlich sinken ließ, fiel ihr Auge wieder auf das blutige Papier, und wieder stürmte die ungeheure Frage auf sie ein, für die sie keine Lösung hatte.

Sie fühlte ein dunkles Etwas, den bangen Zweifel in ihrer Seele Raum fassen. Mutmaßungen, die sie noch vor wenigen Minuten als Gebilde des Wahnsinns von sich gewiesen hätte, stiegen in ihr auf. Gedanke an Gedanke reihte sich zu fürchterlicher Klarheit, die nervöse Erregung hatte ihr Fassungsvermögen gesteigert — plötzlich stand sie vor der Erkenntnis.

Rosa kenne den Mörder, sie habe den Bruder in den Tod gejagt.

Mit einem Satz sprang die Frau, deren Körperkräfte noch vor wenigen Minuten auf ein Nichts reduziert waren, vom Lager. Die geistige Aufregung verlieh ihr Kräfte, mit der Energie des erwachten Rachedurstes hielt sie sich aufrecht und warf Stück um Stück ihrer Gewänder über sich. Dann verbarg sie das Papier auf ihrer Brust und schlüpfte, die Tür leise hinter sich zudrückend, die knarrende Treppe hinab, die Haustür geräuschlos öffnend, ins Freie.

Jetzt kehrte die Schwäche zurück. Ach, nur einen Augenblick hätte sie sich hinsetzen mögen, aber sie ließ sich von dem physischen Wollen nicht beherrschen, das geistige behielt die Oberhand, und mutig schwankte sie in den kalten Winterabend hinaus.

Die Luft war so kalt und schneidend — mit keuchendem Atem drängte sie vorwärts. Der Atem war ihr benommen, aber sie achtete nicht darauf. In ihre Gedanken versenkt, die sich vergeblich bemühten, aus unentwirrbarem Chaos zu einem logischen Schlusse durchzudringen, stapfte sie den verschneiten Weg entlang.

Kleine, scharfe Flocken, vom Nordwind gepeitscht, fielen ihr ins Antlitz, daß sie es wie Nadelstiche auf den heißen Wangen empfand. Sie hatte nicht Zeit, das Unangenehme zu verwünschen, ihr Interesse stürmte ihr voraus und atemlos eilte sie hinterher. „Still — still!" flüsterte sie mechanisch; meinte sie ihre Gedanken oder den Schnee, der unter ihren Tritten knirschte und hell auftreischte?

„Er ist unschuldig, und alle, alle, sollen es wissen," — hörte sie den einen, sich immer wiederholenden Gedanken in endloser Reihe vor ihrem geistigen Ohr, daß es sich wie das Rauschen des Baches anhörte, wenn er sich brausend über das Mühlrad wirft.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719040804-11/fragment/page=0002

Was der richtige Landwirt alles sein muß.

Ein Oekonom, ob groß, ob klein,
Der muß so ziemlich alles sein,
Er muß in seinen Geistesgaben
Von jedem Stande etwas haben.

Ein Teologe ist der Mann,
Der Gott am meisten spüren kann,
Zu sich und andern sagt es stets:
„Nur wenn es Gott gefällt, gerät's!"

Ein Mediciner ist er auch,
Er heilt mit Ricinus den Bauch,
Den sich das Pferd und Rind verdarb,
Sagt auch: „Es kam zu spät!" wen's starb.

Juristerei bleibt ihm nicht fern,
Er muß sie üben gut und gern;
Auch ist er von der Pflicht nicht frei
Der rustikalen Polizei.

Auch Lehramt muß er oft erfüllen,
Die Herrn Eleven einzudrillen,
Meist dünken sie sich ideal,
Doch anders denkt der Prinzipal.

Wo bliebe wohl des Landmanns Glück,
Verstünde er nichts von Physik?
Wo bliebe die Oekonomie,
Wär er ein Laie in Chemie?

In den Betrieb der Brennerei'n
Greift täglich die Chemie mit ein,
Oft ging die ganze Ernte fehl
Ohn' Mergel, Kalk und Knochenmehl.

So sieht der Oekonom sich um
Mit Recht in jedem Studium.
Das aber räumt wohl Jeder ein:
Am meisten muß er Kaufmann sein.

Und kauft er gar noch Pferde ein,
Muß er besonders pfiffig sein:
Man kauft ein Roß, das ist ein Staat,
Kommt man nach Hause hat's den Spath.

Auch muß er, wie wir täglich seh'n,
So manches Handwerk noch versteh'n,
Er müßte, wenn er will gedeih'n,
Stellmacher, Schmied und Sattler sein.

Ich glaub' auch, daß er dichten muß:
Macht Rechnung er am Jahresschluß,
Da sieht er traurig oft und still,
Daß manches sich nicht reimen will.

Ein jeder Landmann fern und nah,
Der diese kleinen Verse sah,
Stimmt, glaub' ich, mit mir überein:
Der Oekonom muß alles sein!

Vermischtes.

Wohnungselend. In den Blättern für Volksgesundheitspflege liest man: Die Wohnungsstatistiken der Großstädte zeigen teilweise eine große Ueberfüllung. Dabei ist es nicht zu verwundern, daß Alkoholismus, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, moralischer und seelischer Verfall nicht selten an der Schwelle der unfreundlichen, ungesunden und überfüllten Wohnung beginnt. Sittenfördernd kann es nicht sein, wenn erwachsene Söhne und Töchter u. s. w. dieselbe Lagerstätte teilen müssen, und von hoher Warte herab ist es leichter, gegen Unsittlichkeit zu donnern, als in dumpfen, engen Wohnungen, in Not und Entbehrungen allen Verlockungen zu widerstehen. Und gerade die Aermsten müssen bekanntlich die höchsten Mieten zahlen: das Quadratmeter bewohnbare Fläche kostet ihnen nicht selten 8—10 und mehr Mark. Wieviel bleibt einer Arbeiterfamilie zum Leben übrig, wenn sie von 900 Mk. 250 Mk. für die Wohnung aufbringen muß. Die Vermietungen und Astermietungen sollen einen Beitrag liefern, und dann schreitet der Uebelstand heran mit allen seinen traurigen Konsequenzen. Es besteht eine natürliche Verbindung zwischen dem Wohnungselend der Großstädte und der Verbreitung der schlimmen Krankheiten. Mietskaserne sehen wir an Mietskaserne sich erheben. In kahlen, düsteren Räumen wächst ein blutleeres Geschlecht auf, das von der gewaltigen Größe und der lichten Schönheit der Natur gar nichts weiß. Aber nicht nur Tausende und Abertausende von Menschenkindern sterben in diesen Kasernen frühzeitig dahin, sondern noch zahlreichere verderben dort schon in zarter Jugend an Leib und Seele. Besonders gefahrvoll ist das Schlafstellenwesen, da es auf die Familien demoralisierend einwirkt. Die Reform der großstädtischen Wohnungsverhältnisse dieser Klasse ist eine Pflicht von Staat und Gesellschaft. Wir müssen Wohnungspolitik treiben. Es müssen kommunale, staatliche und genossenschaftliche Logierhäuser zur Beseitigung des Schlafgängerwesens errichtet werden.

Die Beerdigung der ermordeten Lucie Berlin fand unter ganz außerordentlich starkem Andrange weiter Bevölkerungsschichten am Sonntag nachmittag um 5½ Uhr auf dem Elisabeth-Kirchhof in der Prinzenallee in Berlin statt. Gegen 200 Kränze wurden auf den Hügel über die Köpfe der Umstehenden hinweg geworfen, da die Träger das Grab nicht erreichen konnten. Vernehmungen von Zeugen finden noch fast täglich vor dem Untersuchungsrichter Dr. Maßmann statt.

Aus Gram über den Tod seiner Braut, die von der Straßenbahn überfahren wurde, nahm sich ein Bureaugehilfe in Berlin das Leben. Beide stammten aus einem Orte, sie waren Nachbarskinder und hatten die Beziehungen aus der Zeit ihrer Kindheit bei der ersten Begegnung in Berlin wieder aufgenommen.

Von durchgegangenen Pferden wurden am Sonnabend in der Invalidenstraße in **Berlin** zwei Personen getötet, eine dritte verletzt.

Neun Personen durch Pudding vergiftet. Nach dem Genuß von Pudding sind in Tempelhof neun Personen erkrankt. Eine der erkrankten Personen ist bereits gestorben, während zwei andere lebensgefährlich krank darniederliegen. Auch bei den übrigen ist die Gefahr noch nicht ganz behoben.

Im Traum tödlich verunglückt ist der 38 Jahre alte Kohlenhändler Karl Troschke aus der Steglitzerstraße in Berlin. Er war von einer Vereinssitzung nach Hause gekommen und hatte sich ruhig schlafen gelegt. Um 2 Uhr hörten die Familienmitglieder vom Hof her einen Schrei, und der 19jährige Stiefsohn fand seinen Vater auf dem Pflaster liegend vor. Als er hinaufgetragen wurde, konnte er mitteilen, ihm habe geträumt, daß er seinen Kutscherbock besteigen müsse. In dieser Traumvorstellung verließ er das Bett, schwang sich auf das Fensterbrett der eineinhalb Stock hoch belegenen Hofwohnung und stürzte hinab. Er wurde mehrere Stunden später mit inneren Verletzungen nach Bethanien gebracht und ist dort gestorben.

Moritzburg, 30. Juli. In einer recht erhebenden, feierlichen Weise wurde nach dem langersehnten Gewitterregen, welcher am vergangenen Montag niederging, dem Dank dadurch Ausdruck gegeben, daß das Posaunenkorps der Moritzburger Brüderanstalt ihre Instrumente über ihren Ort mit dem Liede: „Nun danket alle Gott rc." erschallen ließ. Es erweckten diese Klänge einen tiefernsten Eindruck auf die Zuhörenden.

Eisenach. Die Familie des Werkmeisters Kemps erhielt vor einigen Wochen von auswärtigen Verwandten ein Kistchen mit Obstkuchen zugeschickt. Die Mutter und sechs Kinder sprachen dem Geschenk eifrig zu. Infolge der großen Hitze war anscheinend der Kuchen verdorben, denn die Frau und die Kinder erkrankten sehr schwer. Unter ruhrartigen Erscheinungen sind bereits zwei Kinder gestorben, während die Mutter und die übrigen Kinder schwer darniederliegen.

Mehrere internationale Gauner schlugen in **Köln** einen 74jährigen Kassenboten nieder und raubten ihm 7000 Mark.

Der Konitzer Mord bleibt in Dunkel gehüllt? Wie der „Staatsb. Ztg." aus Konitz berichtet wird, ist das Vorverfahren gegen die Familien Berg, Roß und Maßloff wegen vorsätzlicher Tötung des Gymnasiasten Ernst Winter resp. wegen Begünstigung hierzu von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden.

In eigenartiger Weise erklärte sich eine sozialdemokratische Versammlung in **Heidelberg** gegen den Ausbau der dortigen Schloßruine. „Wenn die Regierung", so heißt es in einem Beschlußantrage, „gegen den Willen der ganzen Kulturwelt ihren Plan zur Ausführung zu bringen versuchen sollte, werden die Arbeiterorganisationen die Frage zu prüfen haben, ob durch Streik oder Sperre die Verwirklichung verhindert werden kann."

Notleidende Totengräber. „Sterben ist mein Gewinn", heißt es in der Bibel, und auf diesem Standpunkte müssen vor allem natürlich die Totengräber stehen. Es scheint aber, als ob auch auf dem Gebiete stellenweise ein „wirtschaftlicher Rückgang", zu verzeichnen wäre. Wenigstens klagt der Totengräber eines Städtchens am Rhein über sein geringes Einkommen und bemerkt in einem Schreiben an das Bürgermeisteramt hierzu, daß er „von drei Leichen unmöglich den ganzen Monat leben könne!"

In einer Dachpappenfabrik in **Platerowo** in Russisch-Polen verbrannten bei der Reinigung des Innern eines Dampfkessels sechs Lehrlinge, weil der Heizer vergessen hatte, im Nachbarkessel die Dampfröhren zu schließen.

Die Bundesanklagebehörde in **Newyork** hat nunmehr den Kapitän des Dampfers „General Slokum", zwei Inspektoren und die Direktoren der Dampfergesellschaft in Anklagezustand versetzt. Bei dem Brande des Dampfers, dessen Einrichtungen unzureichend gewesen sein sollen, büßten viele hundert Deutsch-Amerikaner das Leben ein.

Die Stadtgemeinde Catania in Süditalien offeriert eine Prämie von 40,000 Mk. für eine neue dortselbst einzuführende Industrie, die wenigstens 100 Arbeiter täglich beschäftigt. Bei Vergrößerung der Arbeiterzahl werden 20 000 Mk. für je 50 Arbeiter über die ersten 100 hinaus gewährt. Vielleicht verdiente dies bemerkenswerte Beispiel in den Teilen Norddeutschlands nachgeahmt zu werden, in denen die Uebervölkerung besonders unangenehm empfunden wird. Um eine Garnison zu erlangen, scheut man sich nicht Opfer zu bringen und eine Prämie zu zahlen. Warum sollte, was in dem einen Falle als ein taugliches Mittel zur Erreichung eines bestimmten wirtschafts- und sozialpolitischen Zweckes gewürdigt wird, nicht auch in dem anderen als ein solches geschätzt werden können?

Gemeinnütziges.

* Zigarrenasche gegen Insektenstiche. Von dem Salmiakgeist, dessen günstige Wirkung auf frische Insektenstiche allgemein bekannt ist, kann man auf Wanderungen vielfach keinen Gebrauch machen aus dem einfachen Grunde, weil er nicht zur Hand ist. Ein einfacheres Mittel, um die infolge eines Insektenstiches auftretenden Schmerzen und die Schwellungen zu verhüten oder zu beseitigen, bietet die Zigarrenasche. Man bringt etwas Asche auf die Stichstelle, fügt einen Tropfen Wasser hinzu (im Notfall auch Bier, Wein, Kaffee) und reibt den entsprechenden Brei tüchtig auf die Stelle ein. Am ratsamsten ist es, frische Asche zu verwenden, da dieselbe infolge des vorher erfolgten Ausglühens am besten Garantie dafür bietet, daß eine Verunreinigung ausgeschlossen ist. Die Wirkung der Tabaksasche beruht auf den Gehalt an Kaliumkarbonat, welches die von dem Insekt beim Stechen in die Wunde beförderte Säure wirkungslos macht.

* Wunde Füße. Die an den Innenseiten der Eierschalen haftende Haut ist ein gutes Mittel gegen wund gelaufene Füße. Sie wird abgezogen und mit der noch vom Eiweis benetzten Seite auf die wunde Stelle geklebt und festgedrückt. Man kann dann wieder Strümpfe und Schuhe anziehen

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 1. August. Weizen märk. 173,00 bis 173,00, Roggen, märk. 135,00—136,00 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 124—131, schwere 132—146 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 114—122 frei Wagen. Hafer, märk., mecklenb., pomm., preuß., pos. u. schles. fein 149 bis 160, mittel 143—148, gering 139—142 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 117,00—119,00, rund. 115,00 bis 120 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 150—155, fein 156—170 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,75—24,00. Roggenmehl 0 und 1 17,40—18,20. Weizenkleie 9,20—10,00. Roggenkleie 10,50—10,80 Mark.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 30. Juli. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3414 Rinder, 1256 Kälber, 14282 Schafe, 8646 Schweine. Bezahlt wurden 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark. Für Rinder: Ochsen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens 7 Jahre alt, 70—73, junge, fleischige, nicht ausgem. u. ältere 64—69; ausgem. mäßig gen. junge u. gut gen. ältere 58—60; gering. gen. jeden Alters 55—57. Bullen: vollfl. höchsten Schlachtwerts 64—68; mäßig gen. jüngere u. gut gen. ältere 59—61; gering gen. 54—58. Färsen und Kühe: vollfl., ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —,—; do. Kühe, höchstens 5 Jahre alt, 55—58; ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. jüngere 53—54; mäßig gen. Färsen und Kühe 48 bis 52; gering gen. Färsen und Kühe 45—47. Kälber: feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72—75; mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62—66; geringe Saugkälber 50—56; ältere gering genährte Kälber (Fresser) 50—55. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 69—71; ältere Masthammel 62—68; mäßig gen. Hammel und Schafe (Märzschafe) 56—60; Schweine: 100 Pfd. lebend mit 20 Proz. Tarabzug: vollfl. kräftige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahre alt 52—53; fleischige Schweine 50—51; gering entwickelte 47—49; Sauen 47—48.

Kurse vom 1. August 1904.

Deutsche Werte:

3½ % conv. Deutsche Reichsanleihe	102.—
3½ % Deutsche Reichsanleihe	102.—
3 % dgl.	90.25
3½ % conv. Preuss. Consols	102.—
3½ % Preuss. Konsols	102.10
3 % dgl.	90.30
3 % Sächsische Rente	89.—
4 % dgl. Rentenbriefe	102.90
4 % Berl. Hyp.-Pfdbfe. 80 % abg.	99.90
3½ % dgl.	93.50
4 % Preuss. Hyp.-Pfdbfe. 80 % abg.	100.60
3½ % dgl.	94.20
4 % Deutsche Hyp.-Pfdbfe. u. b. 1910	102.—
4 % Meining. Hyp.-Pfdbfe. u. b. 1911	102.20
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfdbfe. u. b. 1913	102.50
3½ % dgl.	98.—
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Pfbf. u. b. 1906	76.50
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	101.—
3½ % dgl.	95.25
Anh.-Dess. Landesb.-Akt. (4½ % Div.)	102.50

Bankdiskont 4 %. Lombard 5 %.

Ausländische Werte:

5 % Chinesische Staatsanleihe	89.60
4½ % dgl. v. 98	—.—
4 % Rumän. 90er Rente	89.50
5 % alte Rumän. am. Rente	89.60
4½ % Oesterreichische Silberrente	—.—
4 % dgl. Goldrente	101.25
4 % Ungarische Goldrente	100.20
4 % dgl. Kronenrente	97.50
4 % Russische Staatsrente von 1902	93.—

Torgauer Filiale
der Anhalt-Dessauischen Landesbank
in Torgau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719040804-11/fragment/page=0003

Anzeigen.

Submission.

Die in der hiesigen Pfarre erforderlichen **Malerarbeiten** (Anschlag ca. 300 Mark) sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote sind bis zum **Sonnabend, den 6. d. Mts.** beim Kirchenältesten **Grune** einzureichen, woselbst auch Anschlag und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Annaburg, d. 3. August 1904.

Der Gemeindekirchenrat.
Lange.

Riesenspörgel,
Weißrübensaat,
schwarze Wicken
und gelben Senf
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Bei Aufgabe von **kleinen Inseraten** wolle man den dafür zu zahlenden Betrag der Einfachheit halber gleich entrichten. Die kleine Zeile wird mit 10 Pfg., für jede Wiederholung die Hälfte berechnet.

Für größere Inserate bezw. ständige Inserenten bleibt der alte Zahlungsmodus bestehen.

Verlag der „Annaburger Zeitung".
H. Steinbeiß.

Preisgekrönte
Kaiser-Pfeffermünzküchel
empfiehlt die
Drogerie ✚ Annaburg
O. Schwarze.

Bei **Becker's**
Goldfischfutter
bleiben die Goldfische immer gesund.
In Packeten zu 25 Pf.
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Briefbogen
und Kuverts
mit Firma-Aufdruck,
sowie
Rechnungen
in allen Größen
fertigt
sauber, schnell und
billig die
Buchdruckerei
von
Herm. Steinbeiss,
Annaburg.

Zum Einmachen

empfehle:

beste ungeblänte Brod-Raffinade,
besten ungeblänten Krystallzucker,
ff. Jamaica-Rum,
ff. französischen und deutschen Cognac,
ff. Arac de Goa

J. G. Hollmig's Sohn.

Den geehrten Herren Landwirten von Annaburg und Umgegend empfehle meine

Dampfdreschmaschine

neuester Konstruktion zur gefl. Benutzung bei billigster Stundenberechnung.

Annaburg. **Emil Wolter,** Schmiedemeister.

Bettfedern, Inlets, Bettzeuge,

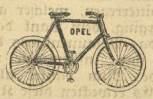
Gardinen, Läuferstoffe,
Bett-, Sofa-, Schlaf-, Tisch- und Kommodendecken
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Wasch-Anzüge

empfiehlt in allen Größen und Preislagen
Carl Quehl, Annaburg.

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

Opel



Motorzweiräder — Motorzweiräder

Nähmaschinen, Fahrräder.

Feinste Marke!
Nimmt die hervorragendste Stellung auf dem Weltmarkte ein.
Vertreter: **Conrad Müller, Annaburg.**

Sämtliche Reparaturen an Fahrräder u. Nähmaschinen,

sowie Rahmen-, Gabel- und Felgenbrüche,
Emaillierungen und Vernickelungen
werden in **eigener** Werkstatt ausgeführt.
Alle Ersatzteile auf Lager.
Was nicht vorrätig, wird nach Wunsch angefertigt.
Hermann Meyer, Annaburg.

Citronensaft

aus **frischen Citronen** **zur Citronensaftkur**
und im Haushalt vorzüglich geeignet,
à Flasche 25 und 50 Pfg., empfiehlt die
Apotheke Annaburg.
NB. Bei **grösserer** Abnahme gewähre **Vorzugspreise.**

Garantirt rein!

Milch- u. Mastpulver

(kann durch kein anderes Präparat ersetzt werden)
enth. 60 Theile (Marke A $^{38}/_{40}$ %) 15 Teile Salz u. 25 Teile Vegetabilien
empfiehlt à $^1/_2$ Kilo-Packet 50 Pfg. franko
Drogerie Annaburg ✚ (O. Schwarze).

Fst. Salat-Oel sowie **vorzüglichen** **Speise-Essig** empfiehlt die **Drogerie ✚ Annaburg** O. Schwarze.

Alles Zerbrochene kittet dauerhaft **Ruf's** bewährter gesetzl. geschützt. **Universalkitt.** Echt à Glas 30 Pfg. bei **Ph. Krieger,** Apotheker.

Pferde-Rennen

Torgau.

Sonntag den 7. August 1904, nachm. 3 Uhr
auf dem Rennplatze bei Obernaundorf.
6 Rennen im Gesamtwerte von 6000 Mark.
Totalisator ist im Betriebe.
Sonderzüge zum Rennplatz ab Bahnhof Torgau.

Männer-Turn-Verein Annaburg.

Sonntag, den 7. August cr.

von **nachmittags 3 Uhr ab** feiert unser Verein in seinem Vereinslokale **Schwarzer Adler** sein diesjähriges

Sommerfest

durch **Umzug, Konzert, Gesangs-** und **turnerischen Aufführungen,** darunter verschiedene **Reigen,** sowie von Abends 8 Uhr ab: **Ball.**

Freunde und Gönner der Turnsache und des Vereins ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Einer zahlreichen Beteiligung am Umzug seitens der Mitglieder sieht entgegen. **D. O.**

Plüsch-Teppiche,
Tischdecken,
Sophadecken,
Bettdecken,
Gardinen,
Spachtelkanten,
Läuferzeuge
in neuesten Mustern empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

---

ff. Oliven-Oel,
20fache Essig-Essenz
zum Einmachen pp.,
feinst. Estragon-Essig,
Citronen,
feinster Tafelsenf
in Büchsen und ausgewogen,
Marmeladen,
Gelatine,
Liebig's Fleischextract und Maggi
empfiehlt
M. Richter,
Delikatesswaren-Handlung.

Dr. A. Oetker's
Backpulver,
Schoten-Vanille-Zucker
und Pudding-Pulver
in Päckchen à 10 Pfg. empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Rechnungs-Formulare
empfiehlt die **Buchdruckerei.**

Vorteilhaftes Angebot!

Direkter Bezug
von der
Fabrik für Private
unter
Ausfall des Händler-Aufschlages!
Die
Fahrradfabrik Schwalbe
Act.-Ges.
Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu
Händler-Preisen ihre
Fahrräder u. Zubehörteile.
Preisliste umsonst und portofrei!

Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.–

Mäntel	
Schläuche	
2	3
3	3
3	3
3	3
schon zu ca. Mk. 4.30	2.90

Bergmann's Zahn-Pasta
Nickeldose 50 Pfg.,
Pfeffermünz-Zahnpulver
Schachtel 40 Pfg.,
Zahnbürsten in allen Preislagen
Stück von 10 Pfg. an
empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Salon-Fliegenfänger
„Hasch"
à Stück 10 Pfg. empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Leibbinden
ärztlich empfohlen
empfiehlt
Drogerie ✚ Annaburg
O. Schwarze.

Visitenkarten
fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Todes-Anzeige.

Am 2. August, abends 11½ Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager

der Königl. Hegemeister a. D. F. Drese.

Dies zeigen statt jeder Meldung tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Annaburg, den 3. August 1904.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. August, nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß, Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719040804-11/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 532.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 88. **Donnerstag, den 4. August 1904.** **8. Jahrg.**

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Nordlandsreise des Kaisers erreicht in dieser Woche ihr Ende. Am Montag früh erfolgte die Abreise von Molde. Dort war der Monarch in den letzten Tagen mit dem ersten deutschen Uebungsgeschwader zusammengetroffen.

— Prinz Friedrich Leopold ist zur Entsendung in das russische, Prinz Karl Anton von Hohenzollern zur Entsendung in das japanische Hauptquartier ausersehen worden.

— Gegen die übermäßige Kreditgewährung richtet sich der Jahresbericht der Osnabrücker Handelskammer. Nur die Barzahlung könne die gesunde Grundlage eines ordentlichen Zahlungswesens bilden. Freilich dürften Kaufleute und Handwerker es nicht an der nötigen Mitwirkung fehlen lassen. Die Klagen darüber, daß Rechnungen über gelieferte Arbeiten und Waren oft erst dann zu erhalten seien, wenn ernstlich mit der Entziehung der Kundschaft gedroht werde, hätten eher zu- als abgenommen.

— Die Einnahmen der Reichskasse an Zöllen und Verbrauchssteuern betrugen in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 197,15 Mill. Mk. oder 2,46 Mill. Mk. mehr. Der Ausfall beziffert sich bei den Zöllen auf 3,23 Mill. Mk. und bei der Branntweinverbrauchsabgabe auf 1,10 Mill. Mk. Dagegen ergab die Zuckersteuer 4,68 Mill. Mk. und die Maischbottichsteuer 1,49 Mill. Mk. mehr.

— Ueber die Lage in Deutsch-Südwestafrika liegt nunmehr ein ausführlicher Bericht des Oberbefehlshabers v. Trotha vor. Aus ihm geht erfreulicherweise hervor, daß die Einkreisung der noch immer am Waterberg stehenden Hauptmacht der Herero fast vollendet ist. Generalleutnant v. Trotha bezeichnet die Lage am Waterberg als unverändert. Mehrere Orte sind von den Herero stark besetzt. — Der Beginn des Kesseltreibens dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Möge unseren Truppen ein voller Erfolg beschieden sein!

Rußland. In Petersburg fand am Sonntag in Anwesenheit des Kaisers, der Kaiserin-Witwe, des Großfürsten-Thronfolgers, sämtlicher Minister und des diplomatischen Korps die Trauerfeier für den Minister v. Plehwe statt. Nach dem religiösen Akt wurde die Leiche nach dem Kirchhofe überführt. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

— Zu der Ermordung des Herrn v. Plehwe wird dem „Berl. Tgbl." noch berichtet: Wenige Tage vor seinem Tode sagte der Minister zu mir: „Obgleich meine Polizei alle die revolutionären Elemente gut kennt und ich gut beschützt bin, werde auch ich eines Tages einem Attentat zum Opfer fallen. Denn gegen Zufälligkeiten ist kein Mensch geschützt." — In einer Petersburger Meldung der „Köln. Ztg." heißt es: Wie behauptet wird, kam das Attentat den amtlichen Kreisen doch nicht ganz unerwartet. Schon vor zwei Wochen soll der Justizminister den Kaiser davon in Kenntnis gesetzt haben, daß gegen 20 Anarchisten nach Rußland und im besonderen nach Petersburg gekommen seien, die Böses gegen Plehwe und dem Justizminister im Schilde führten. — Die „Central News" melden aus Petersburg, daß der Mörder Plehwes am Sonntag gestorben sei, ohne ein Geständnis abzulegen. Die Richtigkeit dieser Meldung bleibt abzuwarten, sie ist bisher sonst nirgends bestätigt.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

— Vom Kriegsschauplatze kommt die Meldung, daß der russische General Graf Keller durch eine Granate getötet worden ist.

— Ueber eine Schlacht bei Haitschöng, welche seit Freitag im Gange sein soll, liegen noch immer keine ausführlichen Nachrichten vor.

— In London liegen vom Kriegsschauplatze seit 48 Stunden keinerlei Nachrichten vor und man glaubt in Militärkreisen, daß es sich um die Stille vor dem Sturm handele. Das glauben auch wir, wenn wir uns auch nicht der Meinung der Wiener „Montagsrevue" anzuschließen vermögen, welche bei der Besprechung der Kriegslage in Ostasien die Ansicht äußert, daß bereits in kürzester Zeit der Fall von Port Arthur und die Besetzung Mukdens seitens der Japaner bekannt gegeben würde. Damit sei dann der Offensivkrieg der Japaner beendet und sie im Besitze der Mandschurei, die man ihnen nicht mehr werde entreißen können. — So schnell schießen die Japaner denn doch nicht!

— General Kuropatkin berichtet nach Petersburg, daß die russischen Verluste bei Yuntiesing, wo General Graf Keller fiel, 500 Tote und Verwundete betrugen. General Bilderling, bisher Chef des 17. Korps, hat das Kommando Kellers übernommen. Der Verlust Kellers wird in militärischen Kreisen als sehr empfindlich bezeichnet.

— Aus Port Arthur in Tschifu eingetroffene Flüchtlinge berichten, die Japaner seien nur noch acht Kilometer von Port Arthur entfernt. Die ganze Umgegend ist von den Russen unterminiert, die russischen Geschütze bestreichen das ganze Gelände. Der beabsichtigte Sturm der Japaner sei aufgeschoben, man glaubt, daß die Japaner die Festung durch ein Bombardement zur Uebergabe zwingen wollen.

— Die Verluste der Japaner bei Taschitschiao betragen endgültiger Aufstellung zufolge 12 Offiziere und 136 Mann tot, 47 Offiziere und 848 Mann verwundet.

— Das Kriegsglück hat den Japanern auch zur See wieder einmal gelächelt. Aus Tokio wird vom 29. Juli gemeldet: Am 24. Juli verließen zwei große russische Dampfer von je 6000 Tonnen unter dem Schutze des Nebels und in Begleitung eines Torpedobootszerstörers Port Arthur; sie hatten viele Zivilpersonen an Bord. Japanische Torpedobootszerstörer vom Blockadegeschwader entdeckten jedoch die Schiffe, als der Nebel sich verzog. Die Russen hißten die weiße Flagge. Beide Dampfer und der Torpedobootszerstörer wurden nach der japanischen Flottenbasis gebracht.

Vergeltung.

8] Kriminalroman von A. v. Hahn.

(Fortsetzung.)

einen Topf füllte und zum Anwärmen auf den Herd schob.

Unterdessen war die Suppe fertig geworden. Sie nahm dieselbe vom Feuer, goß sie in eine Schüssel und trug die kleine Mahlzeit über den Korridor hinauf in das Schlafzimmer der Schwägerin.

Franz hörte einen Aufschrei und dann ein Klirren, als wenn ein tönernes Geschirr an der Erde zerschellte. Das Geräusch, das ihn aus seinem Grübeln aufstörte, ließ ihn ein neues Unglück vermuten. Er eilte hinaus, wo ihm Rosa todesblaß entgegen trat.

„Sie ist fort," stammelte sie **tonlos**.

„Wer? Amiela?"

Sie nickte. Dann schlug sie die Hände vor das Antlitz und verharrte schreckensstarr.

„Sie kann nicht weit sein. Es ist ja kaum eine halbe Stunde her, daß du sie verließest."

„Weit genug vielleicht, um uns für ewig entrückt zu sein!"

„Rosa, verzweifle noch nicht," sprach er ihr Mut zu, den er selbst nicht besaß, „noch können wir sie gesund wiederfinden. Durchsuche du hier im Hause alles, ich werde in den Ställen, im Hofe und im Garten Umschau halten." Damit eilte er hinaus und das Mädchen machte sich in fieberhafter Hast daran, alle Winkel des Hauses nach der Vermißten zu durchforschen.

Vergeblich, sie war nirgends. Mit demselben trostlosen Resultat kehrte Franz nach einer Weile zurück.

„Ich habe alles durchsucht," sagte er niedergeschmettert, — „sogar den Mühlgraben."

„Sie ist tot, o, sie ist tot, auch sie ist uns zum Opfer gefallen! Großer Gott, wie soll ich die Last dieser Sünden tragen?"

„Sie ist nicht tot," entgegnete Franz jetzt zuversichtlich; „denn sage dir das selbst: wenn sie die Absicht gehabt hätte, etwas gegen sich zu unternehmen, dann hätte sie Gelegenheit gehabt, es hier im Hause zu tun. Da wir sie hier nicht gefunden haben, dürfen wir bestimmt hoffen, daß sie noch lebt. Vielleicht ist sie in die Stadt zurückgekehrt?"

„Unmöglich, bei ihrer Schwäche!"

„In so aufgeregtem Zustande wie der ihrige, hält man sich zu allem fähig, unternimmt man das Schwierigste. Sie sträubte sich so sehr, hierher zu kommen, sie wollte durchaus dort bleiben. Du kannst dich darauf verlassen, sie hat den Versuch gemacht, dorthin zurückzukehren. Weit kann sie aber noch nicht gekommen sein, ich werde ihr nacheilen und sie zurückführen."

„Und ich werde sie im Dorfe suchen; ganz ausgeschlossen ist es ja nicht, daß sie ihre Schritte dorthin gewandt hat."

„O Gott, o Gott," schluchzte das Mädchen und streckte die Arme flehend empor, „warum trafst du mich so hart? Laß sie mich wiederfinden, und mein ferneres Leben soll eine große Sühne meiner Schuld sein. Strafe mich nach deinem Willen und der Größe meines Verbrechens, ich will das Schwerste tragen, aber erleichtere meine Gewissenslast! — Franz," wandte sie sich zu diesem, — „suche sie, — wenn ich sie lebend wiedersehe, Franz, — dann — dann will ich die Deine werden, dann soll dein Wille geschehen!"

„Ich bringe sie zurück, mein Herz sagt es mir. Wirst du aber auch dann nicht wieder wankend werden?"

„Ich gelobe dir, **was ich sagte, — bei meiner Seligkeit!**"

Er eilte fort.

* * *

Als die Müllerin aus ihrem dumpfen Schlaf erwachte, der mehr eine Betäubung war, sah sie sich in ihrem Zimmer allein.

Sie mußte sich erst besinnen, was mit ihr vorgegangen war, und erst nach einer geraumen Weile kam sie zur klaren Erkenntnis des Geschehenen.

Die wahnsinnige Aufregung war gewichen, sie vermochte wieder klar zu denken. Regungslos lag sie auf ihrem Bette.

Aus dem wogenden Chaos ihrer Vorstellungen hoben sich zwei Bilder hervor. Sie sah sich selbst eine Leiche, im Sarge, neben ihrem Manne ruhend — und dann erblickte sie ein unschuldiges Kinderantlitz, das bekümmert und vorwurfsvoll nach ihr hinschaute und zwei Aermchen streckten sich ihr flehend entgegen.

„Maria, hilf mir!" betete sie leise und unter den geschlossenen Wimpern tollten die ersten Tränen hervor.

Als sie die Augen wieder aufschlug, war der Ausdruck bitterer Entschlossenheit auf ihrem Antlitz ausgebreitet.

Ihr müde umherschweifender Blick blieb auf dem Korbe haften, den Rosa neben ihrem Lager auf einen Tisch gestellt hatte — und wieder drang das ganze Elend auf sie ein,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719040804-11/fragment/page=0005